

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 38 (1912)
Heft: 12

Artikel: Heimatlos
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-444521>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Schweizergarde Mauserung.

Als die Schweizer faul geworden
In des Papstes Dienst, da sprach
Monsieur Répond, der aus Genf stammt:
„Kinder, das ist eine Schmach!
Ich bin jetzt der Vorgesetzte;
Oberst Pfyffer mußte geh'n,
Und nun sollt Ihr wie die Preußen
Euch famos am Schnürchen dreh'n!

Und Herr Répond, der aus Genf stammt,
Färbt das Haar sich nach wie vor,
Exerziert mit seinem strammen,
Vatikan'schen Schweizerkorps!

Statt der alten Schießgewehre
Kriegt ihr Mauserfabrikat!
Auf, ihr alten Eidgenossen,
Papst-Polypen, auf zur Tat!
Laßt Euch drallen, Donnerwetter,
Wie beim Dingsda in Berlin,
Denn diverse schwere Wolken
Uns're Engelsburg umziehn'!

Seit Jahrzehnten habt gegessen
Ihr vom Papst und starbt doch nicht!
Heute macht die Weltgeschichte
Ein Medusa-Angesicht!
Geht's dem König an den Kragen,
(hat ihn auch der Schuß verichont),
Weiß man doch nicht, welches Schicksal
Unserm Papst zu Häupten tront!"

Seid'ne Strümpf und Schnallenschuhe
Heut' noch dieser Hanswurst trägt,
Bis ein Wind ihn wie den Pfyffer
Alsgemach von dannen fegt.

-ee-

Ich bin der Düsteler Schreier
Und denke mit trübem Sinn
Von wegen des Kohlenstreikes
An der Industrien Ruin.

Wir selbst im eigenen Ländchen
Wir ständen bald kohlenlos da;
Die Not einer Katastrophe
Sie ist bereits allzu nah.

Und doch sind mit flüssiger Kohle
Wir reichlich und gut versehn,
Wenn nicht durch kurzfristig Treiben
Diese Kräfte uns sonst entgehn.

Das wäre ein großer Gedanke
Für den Bundesmagistrat,
Er erwürb' sich nebst Volkesdanke
Den Ruhm einer großen Tat.

Mondscheinsonate.
Guter Mond, was krabbelst du so
Oben auf den Dächern rum,
Währenddem ich, wie Caruso,
Sing' — doch ohne Publikum.

Leuchtest in die schmalen Gassen,
Wo es hie und da sich gibt,
Dass zwei Menschen sich umfassen,
Welche jung sind und verliebt.

Guckst in jene feusche Kammer,
Wo so friedlich und so gut,
In berückend süßem Schlummer
Meine Allerliebste ruht.

Allerhand so Sachen siehst du
Fast heimlich in jedem Haus.
Und, du fischnblutgleiches Biest du,
Machst dir absolut nichts draus.

Wenn dagegen ich sowas seh,
Nehm ich eine Priesse drauf.
Oder aber auch ich lasse
Den Gefühlen freien Lauf.

Immer faul ist die Geschichte,
Denn es zeugt und schafft mir dies
Teils Beschwerden, teils Gedichte
Und 's ist eins wie's andre mies.

Hanserich Geblich, Lyriker.

S' isch in de leisjte Dage
Ne große Dömer gä.
Werun? Nu Schulerbleibl
Me weiß nit, wo's g'hert hi.
Vor Johre 'ne Schwobemaiti
Het hie Bikanischafft gha,
Ne folge Solledurner
Het solle gä ihr Ma.
Doch isch es nitt drus worde
Die Kellneri ledig blibt,
Ne Baslere nimmt das Biebli
Wo ne minzhundert schribt.
Kai Vater und kai Muetter
Het jez das Biebli meh,
Du arme, arme Schnuggi
Was soll mit dir acht gsché?
Die Liderlegi Muetter
Goh nach Amerika,
Was sie fir Muetterpflichte
Het, dänkt sie nimmi dra! . . .

Heimatlos. (baslerisch.)
Wil sieder 's Nuedi's Muetter
Het 's amerikanisch Birgerfah.
Däm Solledurner Schangi —
Wie 's mängmol holt ka goh —
Het nit si Gwisse pepperled
Vo dämm het me nitt vernoh! . . .
Du arme, arme Nuedi
Sottsch jez ne Schwobeli gäh
Will z' Bärrn der hohi Bundesrat
Will d'Schwoben-am Flängge näh!
Vom Lohnhof obe-n-abe
Me schickt jez d' Polizei
Sie soll das Biebli hole
Fir's Schwobeland — aber nai! . . .
Doch d' Pfäligmuetter schrecklig
Fangt jez a' z' grine schwär
Und an der Nuedi ditto
Wer will's ehm wehre, wer?
Er basleret, un'sre Nuedi
Waiht nitt vom Schwobeland,
Ish das vom Basler Große Rot
Denn wirglig au Verschand? . . .
Doch die birgerlig Biherde
Het dem Nuedi sich erbarnt,
An menschligä Gisshle
Ish sie nömg verarmt.
Er wird jez Basler Birger
Der Nuedi, doch sag i jebo:
Die schaatslegi Jugendfürsorg
Schoht u' schwache Baine do! . . .

Tut es einer hübschen Frau recht
wehe wenn man ihr den Kopf ver-
dreh't?

Rägel: „Heh Chueri, händers au gläse,
wie s' im Kantonstrath ä Wits und ä
Breits gmacht händ wege dere Widmire
z'Registorf une? Über Gus hettid s'
wellerweg kei ä so lang Sprüch gmacht
und sääb hettid s'."

Chueri: „Mir sind au nüd vorbistraft;
so lang mir nüt astled, hätt d' Obrig-
keit gar kei Verlaßig Gus ä hunderi
Ehr azthue. Ubriges langet das wieder
i die höher Juliusbläudig ie, won ich
Gu jeho mängmol giebt ha, daß Ihr
weniger dävo verständid weder ä full
Runkelrueb."

Rägel: „Da bruchs weder Juliusbläuz
oder wiem Ihr dem Schnaagge wieder
giebt händ; zu derigem thuet's ä ganz
gwöhnliche Gierbräcklerinteligans bis
mer da drus chunt und sääb thuet's."

Chueri: „Ihr sind und bliebet ä julisti-
sches Chüehorn, wenn Ihr in Sache
Widmire de Kaufalmezzguh nüd kapiered
und sääb bliebeder."

Rägel: „Wie mäng hundertmal händert
die Löfchndöggä müsen ussage, bis Ihr
s' usse händ ghöme? Vo verstah wämmer
ja perse bin Eid nüd rede. Da Rüm-
beli hätt mer's scho giebt, d' Alvikate-
studente thüeged. I amig im Nieder-
dorf obe-um en halbe Litter derig Schöf-
terlig la nafzige, bis d' die wilde Chrämpf
hebit vor Lache. Uns drus abe ghö-
meyer us d' Brugg abe cho de Wichtig
spille vor d' Rägel? Schab, daß Ihr
nüd na ä paar Möcke vo dere neuen
Giger-Sprach usgħannap händ zum
Plaggier und sääb isches."

Chueri: „Esplianto meineder?"

Rägel: „Esplianto oder nüd! D' Haupt-
sach ist, daß das herzig Engeli vorläufig
bis us Läbesenglis im Grand Hotel
Registorf uneblieb. Wemers ä so liest,
hätt mer bald gmeint, da Otto Lang
wur sie us dr erst Sundig zum Mittag-
essen ilade, wenn sie sic ujetiezd."

Chueri: „Mit Gu wör's Zit, daß mer
I i dr Fleischhallen äne wieder ämal
d'Gallen usieniehmti oder über d'Mul-
leggen ie en armierts Betongpflaster
miechti."

Max und Moritz.
Kommerzienrat Meyers schwärmen sehr für Theater und Musik, was
nicht bedingt, daß sie davon etwas verstehen. Vorige Woche waren sie
im Zirkus, wo sie die Menschenaffen Max und Moritz gesehen haben.
Beim Studium des neuen Spielplanes vom Theater des Westens blickt die
aufmerksame Frau Kommerzienrätin nachdenklich auf und meint dann tief-
sinnig zu ihrem Gatten: „Du, das müssen wir sehen. Weißt Du, die beiden
Menschenaffen vom Zirkus treten jetzt im Theater des Westens auf. Da
steht es, siehst Du? Heute, um 8 Uhr: Max und Moritz.“

Literatur.
Serenissimus will das Theater besuchen.
„Was spielt man denn heute, lieber Kindermann?“
„Das Mädel von Montmartre.“

„Montmartre? — hm? — von Montmartre? — Muß ein berühm-
ter Kerl sein, dieser Montmartre. — Habe schon oft seinen — hm —
seinen — äh — Namen gehört.“ Johanns Feuer.